

# Linguistische Grenzübergänge

## Von der Idee eines wissenschaftlichen Projektes zur interdisziplinären Sammelarbeit

IZABELA KUJAWA / ROMAN OPIŁOWSKI

### 1. Ziele und Inhalte eines wissenschaftlichen Projektes

Die wissenschaftliche Bearbeitung „*Linguistische Grenzübergänge: Einblicke in die Sprachfacetten und Diskurswelten moderner Kommunikation*“ entstand als Ergebnis des linguistisch-didaktischen Projekts „*Współczesne oblicza komunikacji. Wykłady gościnne w Instytucie Filologii Germańskiej UG*“ („*Zeitgenössische Gesichter der Kommunikation. Gastvorträge am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk*“), das von März bis Oktober 2023 am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk durchgeführt wurde. Die Initiatorin und Leiterin dieses Projekts war Dr. Izabela Kujawa (Universität Gdańsk). Das Projekt umfasste die Zusammenarbeit mit acht Wissenschaftler\*innen, Linguist\*innen sowie Germanist\*innen, die unterschiedliche polnische Universitäten vertraten. Im Rahmen einer Reihe von 30 Gastvorträgen für Studierende der Germanistik vermittelten sie aktuelle Forschungserkenntnisse zur zeitgenössischen und modernen Kommunikation. Ein erheblicher Teil der Vortragenden bereitete auch didaktisch orientierte Referate und Aufgaben vor, so dass die Studierenden aktiv an wissenschaftlichen Inhalten und Herausforderungen teilgenommen haben. Zur Gruppe von Projektteilnehmer\*innen gehörten (in der Reihenfolge der Projektbeteiligung am IFG UG):

- Univ.-Prof. Dr. habil. Anna Dargiewicz (Universität Ermland-Masuren in Olsztyn, Lehrstuhl für deutsche Sprache),
- Prof. Dr. habil. Joanna Szczek (Universität Wrocław, Institut für Germanistik),
- Univ.-Prof. Dr. habil. Jacek Makowski (Universität Łódź, Institut für Germanistik),
- Univ.-Prof. Dr. habil. Joanna Pędzisz (Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin, Lehrstuhl für Angewandte Linguistik),
- Prof. Dr. habil. Waldemar Czachur (Universität Warszawa, Institut für Germanistik),
- Univ.-Prof. Dr. habil. Beata Mikołajczyk (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, Institut für Germanische Philologie),
- Prof. Dr. habil. Ewa Żebrowska (Universität Warszawa, Institut für Fachliche und Interkulturelle Kommunikation),
- Univ.-Prof. Dr. habil. Roman Opiłowski (Universität Wrocław, Institut für Germanistik).

Da sich nicht alle Projektteilnehmer\*innen am Sammelband beteiligen konnten, haben die Bandherausgeber zusätzliche Kolleg\*innen um Artikel mit dem aktuellen und interdisziplinären Blick auf die Kommunikation gebeten. Insgesamt gehören zur Gruppe von Beitragsautor\*innen im Band folgende Personen: Camilla Badstübner-Kizik, Waldemar Czachur, Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska, Izabela Kujawa, Magdalena Makowska, Jacek Makowski, Beata Mikołajczyk, Roman Opiłowski, Katarzyna Siewert-Kowalkowska und Michał Smulczyński.

Unser herzlicher Dank gebührt allen Kolleginnen und Kollegen, die sich die Mühe gemacht haben, an der Universität Gdańsk ihre neuesten Forschungsergebnisse in der wissenschaftlichen und didaktisierten Gestalt darzustellen und/oder einen Beitrag zum Sammelband zu verfassen. Da eine Fortsetzung dieses Projektes – jedoch in einer erneuerten Form und unter dem Titel „Mee(h)r Wissen. Begegnungen mit Sprachwissenschaftler\*innen an der Universität Gdańsk“ geplant ist, soll nach der kommenden Vortragsreihe ebenso eine Sammelpublikation erscheinen.

## 2. Thematische Schwerpunkte

Sowohl in den vorgestellten Projektvorträgen als auch in den eingereichten Texten lassen sich drei grundlegende Bereiche der modernen Forschung an der Sprachkommunikation feststellen, die durch Zielsetzung der Einzelbeiträge, interdisziplinäre Methodik und herangezogene Korpora (vom Lexem zum Diskurs) über die Grenzen der konventionellen Sprachwissenschaft hinausgehen. Zu diesen Bereichen zählen die Diskursanalyse, die Medienkommunikation, die Sprachkommunikation im Unterricht und Beruf sowie die Untersuchung von Minitexten im öffentlichen Raum aus lexikalischer, interkultureller und multimodaler Perspektive.

Auf dem ersten Gebiet der **Diskursanalyse und Medienkommunikation** situieren sich Beiträge von **Waldemar Czachur, Beata Mikołajczyk, Michał Smulczyński, Izabela Kujawa** und **Roman Opiłowski**.

Ein wesentlicher Akzent des Bandes liegt auf der Diskursanalyse, wobei ein besonderes Augenmerk auf die mediale Darstellung deutsch-polnischer Beziehungen, die multimodale Kommunikation in sozialen Netzwerken, die Implementierung von Strategien der Imagepflege, die Diskreditierung von Gegnern in politischen Auseinandersetzungen, Migrationsdiskurse, die Thematisierung der COVID-19-Pandemie sowie auf die Analyse der Topoi in der Wahlkampfkommunikation gelegt wird.

**Waldemar Czachur** untersucht in seinem Beitrag „*Kollektive Identität als Gegenstand diskurslinguistischer Forschung*“ die dynamische Konstruktion kollektiver Identität in sozialen Interaktionen aus einer diskurslinguistischen Perspektive. Unter Bezugnahme auf das Konzept des „Doing Identity“ untersucht er, wie Sprache sowohl als Instrument als auch als Medium zur Konstruktion von Identität dient. Besonders im Fokus stehen dabei die diskursive Gegenüberstellung von *uns* und den *anderen* sowie

die Bedeutung multimodaler Elemente in digitalen Medien. Anhand von Fallstudien zu polnischen und deutschen Identitäten verdeutlicht der Beitrag die Bedeutung der Rahmen-Semantik und der multimodalen Analyse bei der Identitätskonstruktion. Besonders in Zeiten gesellschaftlicher und politischer Spannungen wird deutlich, wie sprachliche und visuelle Narrative gezielt eingesetzt werden, um Gruppenzugehörigkeit zu konstruieren oder Ausgrenzung zu verstärken.

Der Aufsatz von **Beata Mikołajczyk** ist sowohl diskurs- als auch medienlinguistisch ausgerichtet. Sie widmet sich in ihrem Beitrag „*Der Topos der historischen Analogie und der Vertrauensverlust in den Staat im Corona-Anti-Impf-Diskurs auf deutsch- und polnischsprachigem Twitter (Plattform X)*“ der Analyse des Anti-Impf-Diskurses während der COVID-19-Pandemie. Historische Analogien dienen dabei als persuasive Mittel, um staatliche Maßnahmen zu delegitimieren und das Vertrauen in Institutionen zu untergraben. In Anlehnung an Wengeler (2003) lassen sie sich als allgemeine Topoi einordnen, die kontextunabhängig und universell anwendbar sind. Ihre Wirkung entsteht durch die Bezugnahme auf vertraute historische Ereignisse, um aktuelle Entwicklungen zu bewerten und politisch zu interpretieren. Dabei wird die Vergleichbarkeit von Vergangenheit und Gegenwart gezielt konstruiert, um Argumentation zu unterstützen. Basierend auf einem Korpus von über 2500 Tweets analysiert Mikołajczyk, wie sprachliche und visuelle Elemente gezielt eingesetzt werden, um kollektive Ängste und historische Traumata zu aktivieren. Die Studie verbindet diskurs- und medienlinguistische Ansätze, um die Mechanismen der Vertrauensbildung und -erosion in digitalen Kommunikationsräumen zu beleuchten. Mikołajczyk zeigt auf, dass gerade in Krisenzeiten die Vergangenheit als Argumentationsstrategie instrumentalisiert wird, um Skepsis gegenüber staatlichen Maßnahmen zu verstärken. Dies geschieht durch direkte Vergleiche mit autoritären Regimen, historischen Impfkampagnen oder gesundheitspolitischen Fehlschlägen der Vergangenheit.

Ein verwandtes Thema behandelt **Michał Smulczyński** in seinem Beitrag „*Rechtspopulismus auf X (ehem. Twitter) in Polen und Deutschland – eine softwaregestützte Analyse der Kommentare von PiS- und AfD-Spitzenpolitikern*“, der die sprachlichen Strategien rechtspopulistischer Politiker auf X (ehem. Twitter) in Polen und Deutschland analysiert. Die Plattform zählt zum Bereich des *Personal Publishing* (vgl. Taddicken/Schmidt 2017) und dient in erster Linie der Kommunikation, der Verbreitung aktueller Nachrichten sowie der Informationsvermittlung (vgl. Java et al. 2007). Seine Untersuchung basiert auf einem Korpus von 1000 aktuellen X-Beiträgen der deutschen und polnischen Politiker wie Alice Weidel, Tino Chrupalla, Mateusz Morawiecki und Mariusz Błaszczak. Er analysiert, welche Argumente im rechtspopulistischen Narrativ verwendet werden, wie sie sprachlich konstruiert sind und welche Unterschiede zwischen den deutschen und polnischen Politikern bestehen. Smulczyński hebt hervor, dass X als Plattform nicht nur zur Verbreitung politischer Botschaften, sondern auch zur direkten Interaktion mit Wählern genutzt wird.

Einen weiteren Blick auf rechtspopulistische Rhetorik wirft **Izabela Kujawa** in ihrem Aufsatz „Einblicke in die Wahlkampfkommunikation im Zeitalter des Populismus. Eine linguistische Untersuchung der Topoi rechtspopulistischer Wahlplakate“. Kujawa befasst sich mit rhetorischen Strategien rechtspopulistischer Parteien in Wahlplakaten. Ihre Untersuchung basiert auf Wahlkampagnen der Europawahl 2024, der polnischen Parlamentswahl 2023 sowie der deutschen Kommunalwahlen 2024. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Konzept der Topoi als wiederkehrende argumentative Muster (vgl. Wengeler 2007, Niehr 2014), die in der politischen Kommunikation verwendet werden. Kujawa zeigt, wie polnische und deutsche populistische Parteien wie *PiS*, *Konfederacja* und *AfD* ihre Narrative um nationale Identität, staatliche Souveränität und traditionelle Werte aufbauen. Ein besonderer Fokus liegt auf den Unterschieden zwischen Deutschland und Polen: Während sich die polnischen Parteien stärker auf religiös fundierte Familienwerte berufen, spielt in Deutschland die Remigration eine zentrale Rolle. Die kontrastive Analyse offenbart, dass populistische Rhetorik flexibel an unterschiedliche soziopolitische Kontexte angepasst wird, um größtmögliche Mobilisierungseffekte zu erzielen (vgl. Kujawa 2023).

Abschließend setzt sich **Roman Opilowski** in seinem Beitrag „Zwischen den Medien. Zur Intermedialität als methodisches Prinzip im Kontrastieren von Texten“ mit der kontrastiven Medienlinguistik auseinander. Er untersucht, wie Medientexte aus sprachlicher, kultureller und diachroner Perspektive verglichen werden können. Im Fokus steht die intermediale Analyse, die unterschiedliche Medienformate – Fernsehen, Presse, Hörfunk, Internet und Stadt – miteinander in Beziehung setzt. Dabei werden kommunikative Praktiken wie Zitieren, Kommentieren, Bewerten oder Personalisieren als zentrale Strategien der intermedialen Textgestaltung herausgearbeitet. Opilowski hebt hervor, dass urbane Texte als Medientexte in kontrastiven Analysen bislang wenig berücksichtigt wurden, obwohl sie eine relevante Rolle in der medialen Landschaft spielen.

Die fünf Beiträge bieten neue Perspektiven auf zentrale Fragestellungen der Diskursanalyse und Medienkommunikation. Sie beleuchten die Rolle der Sprache in der Gestaltung und Beeinflussung öffentlicher Meinungen sowie sozialer Haltungen und untersuchen dabei den Einsatz von Framing-Strategien. Durch die Verbindung linguistischer, soziologischer und medienwissenschaftlicher Ansätze wird ein umfassender Einblick in die multimodale Konstruktion politischer und gesellschaftlicher Diskurse geboten.

Im weiteren Bereich der **Sprachkommunikation im Unterricht und Beruf** sind zwei Beiträge von **Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska** und **Jacek Makowski** angesiedelt. Beide Beiträge bieten wertvolle Einblicke in didaktische und fachsprachliche Aspekte des DaF-Unterrichts, die sowohl für die akademische Sprachvermittlung als auch für die berufsbezogene Kommunikation von zentraler Bedeutung sind. Beide Arbeiten fokussieren sich auf innovative Lehrmethoden und zeigen praxisorientierte Ansätze zur Förderung der Sprachkompetenz in unterschiedlichen Kontexten auf.

**Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska** untersucht in ihrem Aufsatz *„Selbstbeobachtung und -evaluation als didaktisch-methodische Tools zur Entwicklung von Reflexionsfähigkeit als Bestandteil der Redekompetenz – Einblick in die DaF-Unterrichtspraxis“* die Bedeutung von Selbstbeobachtung und -evaluation als didaktische Werkzeuge zur Förderung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit im DaF-Unterricht. Sie argumentiert, dass rhetorische Kompetenz eine zentrale Voraussetzung für den akademischen und beruflichen Erfolg ist, jedoch nicht automatisch erworben wird (vgl. Barthel 2007, Mayer 2016). Besonders das Sprechen vor Publikum stellt sowohl für Muttersprachler\*innen als auch für Fremdsprachlernende eine kommunikative Herausforderung dar. Erfolgreiches Sprechen erfordert nicht nur sprachliche Fertigkeiten, sondern auch die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Sprechverhaltens, seiner Wahrnehmung durch andere sowie möglicher Kommunikationsprobleme. Im Mittelpunkt ihrer Analyse steht die Frage, wie Selbstbeobachtung und Selbstevaluation gezielt zur Verbesserung der Redekompetenz eingesetzt werden können. Anhand von Beispielen aus der DaF-Unterrichtspraxis zeigt sie, wie Lernende durch bewusste Reflexion ihre Präsentationsfähigkeiten weiterentwickeln und mehr kommunikative Sicherheit gewinnen. Ein besonderer Fokus liegt auf der bewussten Reflexion über das eigene Sprachverhalten. Grzeszczakowska-Pawlikowska verdeutlicht, dass gezielte Selbstanalyse nicht nur die mündliche Ausdrucksfähigkeit verbessert, sondern auch dazu beiträgt, Sprechängste abzubauen und selbstbewusster zu kommunizieren.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Praxis- und Arbeitsmarktorientierung in der akademischen Fremd- und Fachsprachenausbildung analysiert **Jacek Makowski** in seinem Beitrag *„Fachkommunikation und Berufsbezug in DaF-Lehrwerken am Beispiel des Geschäftsprozesses der Personalbeschaffung“* die Integration wirtschaftlicher Geschäftsprozesse in moderne DaF-Lehrwerke. Seine Arbeit basiert auf den Ergebnissen einer Pilotstudie, die Teil eines für 2024–2025 geplanten Forschungsprojekts ist. Im Fokus steht die Frage, wie wirtschaftsbezogene Kommunikationsprozesse sprachlich und didaktisch aufbereitet werden und welche Kategorien zur Beschreibung der Teilprozesse der Personalgewinnung herangezogen werden können. Exemplarisch untersucht Makowski die Implementierung des Geschäftsprozesses der Personalbeschaffung im DaF-Lehrwerk *„Schritte international neu 5/B1.1. Deutsch als Fremdsprache. Kurs- und Arbeitsbuch“*. Dabei identifiziert er zentrale fachsprachliche Strukturen und analysiert deren didaktische Umsetzung. Besondere Aufmerksamkeit gilt der fachsprachlichen Vielfalt in der Personalwirtschaft. In Anlehnung an aktuelle Erkenntnisse zum berufsorientierten Fremd- und Fachsprachenunterricht (vgl. Baumann 2016, Gruzca/Alnajjar 2015, Kujawa 2022, Makowski 2018, Stawikowska-Marcinkowska 2022, Stawikowska-Marcinkowska/Makowski 2023) diskutiert Makowski den Einfluss dieser Vielfalt auf die Sprachvermittlung und zeigt, wie sich die fachspezifischen Inhalte praxisnah in den DaF-Unterricht integrieren lassen.

Obwohl beide Beiträge unterschiedliche Schwerpunkte setzen – einerseits die methodische Förderung der Sprachproduktion und andererseits die fachsprachliche Inte-

gration –, verbindet sie das gemeinsame Ziel, den DaF-Unterricht praxisnah und kommunikativ zu gestalten. Sie liefern damit wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung der Sprachdidaktik und zeigen auf, wie unterschiedliche Ansätze zur Verbesserung der Sprachkompetenz von Lernenden beitragen können.

Abschließend bietet der Band eine fundierte Einführung in die Theorie von **Linguistic Landscapes** und analysiert die Verwendung von Sprache und Bild in städtischen und regionalen Räumen. Texte im öffentlichen Raum, die aufgrund ihrer Kürze als **Minitexte** genannt werden, sind ein zentrales Element gesellschaftlicher Kommunikation. Sie prägen nicht nur das Stadtbild, sondern erfüllen vielfältige kommunikative Funktionen, von ästhetischer Gestaltung über politische Meinungsäußerung bis zur emotionalen Mobilisierung. Die Beiträge von **Camilla Badstübner-Kizik**, **Magdalena Makowska** und **Katarzyna Siewert-Kowalkowska** untersuchen unterschiedliche Aspekte dieser sprachlichen und visuellen Textpraktiken im öffentlichen Raum, indem sie Minitexte in diesem Raum aus lexikalischer, interkultureller und multimodaler Perspektive betrachten.

**Camilla Badstübner-Kizik** analysiert in ihrem Beitrag *„Polysemie, Hybridisierung, Spoonerismus, Disemvoweling und visuelle Anreicherung – Das Spiel mit ‚linguistischen Irritationen‘ im öffentlichen Raum“* die sprachliche und visuelle Gestaltung von Minitexten im urbanen Raum und zeigt, wie gezielt eingesetzte Irritationseffekte die Wahrnehmung und Rezeption solcher Texte beeinflussen. Da urbane Kommunikate oft auf begrenztem Platz mit konkurrierenden Texten koexistieren, greifen sie auf kreative sprachliche und visuelle Strategien zurück, um Aufmerksamkeit zu erzeugen. Badstübner-Kizik identifiziert fünf zentrale Verfahren: Polysemie, Hybridisierung, Spoonerismus, Disemvoweling und visuelle Anreicherung. Diese Techniken dienen nicht nur der ästhetischen und kommunikativen Gestaltung, sondern besitzen auch didaktisches Potenzial, insbesondere für den DaF-Unterricht. Durch bewusste Irritation regen sie zur Reflexion über Sprache an und verdeutlichen kreative Abweichungen von sprachlichen Normen.

Während Badstübner-Kizik die Wirkung urbaner Texte aus einer allgemeinen, sprach- und kommunikationswissenschaftlichen Perspektive beleuchtet, fokussiert sich **Magdalena Makowska** in ihrem Artikel *„Politik auf der polnischen Straße: Perspektiven der Linguistic-Landscape-Forschung“* auf die spezifische Rolle von Protestbotschaften im öffentlichen Raum Polens. In ihrem Beitrag untersucht sie politische Transparente als mobile urbane Texte und analysiert deren sprachliche und visuelle Gestaltung. Ihre Studie basiert auf einem Korpus von 296 Transparenten, die während regierungskritischer Demonstrationen in Warschau im Jahr 2023 dokumentiert wurden. Sie stellt die Frage, inwiefern diese Plakate als eigene urbane Textform klassifiziert werden können und welche sprachlichen Mittel zur Verdichtung politischer Inhalte genutzt werden. Ihre Analyse zeigt, dass sich Protestbotschaften durch kommunikativen und gestalterischen Minimalismus auszeichnen und dennoch eine starke gesellschaftliche Wirkung entfalten. Makowska kommt zu dem Schluss, dass urbane

Protesttexte eine prägnante und kreative Ausdrucksform politischer Kommunikation darstellen, die nicht nur der Meinungsäußerung dient, sondern auch aktiv gesellschaftliche Diskurse mitgestaltet und beeinflusst.

**Katarzyna Siewert-Kowalkowska** erweitert diese Perspektive in ihrem Beitrag „*Emotionen im Protest. Eine Analyse der Kodierung von Emotionen am Beispiel der Textsorte Protestplakat*“ um die emotionale Dimension der Protestkommunikation. Sie analysiert die sprachliche Kodierung von Emotionen auf Protestplakaten und betrachtet Protest als kommunikative Praxis, in der unterschiedliche Ausdrucksformen gezielt eingesetzt werden, um politische Themen sichtbar zu machen (vgl. Dang-Anh/Meer/Wyss 2022, Spitzmüller 2022). Während Demonstrationen, Kundgebungen oder Streiks als etablierte Protestformen gelten, untersucht Siewert-Kowalkowska Protestplakate als eigenständige Textsorte. Am Beispiel der Bauernproteste in Deutschland analysiert sie, wie Emotionen sprachlich und visuell auf Plakaten kodiert und verstärkt werden. Sie identifiziert verschiedene Strategien der emotionalen Ansprache, die gezielt eingesetzt werden, um Protestbotschaften eindringlicher und mobilisierender zu gestalten. Der Beitrag liefert wertvolle Erkenntnisse über die Funktion emotionaler Sprache im öffentlichen Raum und zeigt, wie Protestkommunikation gezielt Emotionen nutzt, um politische und gesellschaftliche Botschaften zu vermitteln.

Diese drei letzten Beiträge ergänzen sich in ihrer Betrachtung urbaner Texte als mehrdimensionale Kommunikationsphänomene. Während Badstübner-Kizik die Irritationsstrategien von Minitexten analysiert, beleuchtet Makowska die sprachlich-visuelle Gestaltung von Protestplakaten, und Siewert-Kowalkowska zeigt, wie Emotionen als strategisches Mittel der Protestkommunikation genutzt werden. Gemeinsam tragen sie zu einem tieferen Verständnis der multimodalen und funktionalen Vielfalt von Texten im öffentlichen Raum bei.

### 3. Resümee und Ausblick auf die Fortsetzung

Die vorliegende Sammelarbeit „*Linguistische Grenzübergänge: Einblicke in die Sprachfacetten und Diskurswelten moderner Kommunikation*“ bietet eine tiefgreifende Erforschung und Analyse der vielfältigen Ebenen und Dynamiken moderner Sprache und Kommunikation. Dieses Werk zeichnet sich durch seinen umfassenden und multidisziplinären Ansatz aus, mit dem es die komplexen sprachlichen und medialen Phänomene in diversen gesellschaftlichen und professionellen Kontexten beleuchtet.

Die Dynamik und die Veränderungen in Formen, Inhalten und Zielen zeitgenössischer und moderner Kommunikation führen zur Weiterentwicklung bestehender Forschungen und zur Erschließung neuer Sprachregister, die von rhetorischen und multimodalen Formen bis hin zu umfassenden gesellschaftlichen Diskursen reichen. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Bedarf an Revision und Entwicklung linguistischer Forschung an der Schnittstelle zu anderen Disziplinen und Methodologien. Der

Band umfasst daher verschiedene linguistische Subdisziplinen, Kommunikationsergebnisse und -praktiken und definiert neue Forschungsherausforderungen. Im Kontext sprachwissenschaftlicher Forschung stellt er eine bedeutende Publikation dar, die sich eingehend mit der Dynamik und den Transformationsprozessen moderner Sprache und Kommunikation befasst.

Insgesamt ist der Band „*Linguistische Grenzübergänge: Einblicke in die Sprachfacetten und Diskurswelten moderner Kommunikation*“ ein wertvolles Werk für Forschende und Studierende in den Bereichen der Sprach- und Kommunikationswissenschaften sowie der interkulturellen, diskursiven und medialen Kommunikation. Mit seinen tiefgehenden Schwerpunkten, Ansätzen, Methodologien und Analysen liefert er einen bedeutenden Beitrag zum Erkennen und Vertiefen der gegenwärtigen Sprach- und Medienkommunikation.

### Bibliografie

- Barthel, Henner (2007): *Rhetorische Kompetenz heute? – Zwischenbericht über ein Forschungsprojekt*. In: Bose, Ines (Hg.): *Sprechwissenschaft: 100 Jahre Fachgeschichte an der Universität Halle* (= HSS. 22). Bern etc.: Peter Lang, S. 225–234.
- Baumann, Klaus-Dieter (2016): *Allgemeine und polnische Fachsprachenforschung*. In: Nycz Krzysztof / Baumann, Klaus-Dieter / Kalverkämper, Hartwig (Hg.): *Fachsprachenforschung in Polen*. Berlin: Frank & Timme, S. 7–32.
- Dang-Anh, Mark / Meer, Dorothee / Wyss, Eva L. (2022): *Zugänge und Perspektiven linguistischer Protestforschung*. In: Dang-Anh, Mark / Meer, Dorothee / Wyss, Eva L. (Hg.): *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 1–23.
- Grucza, Sambor / Alnajjar, Justyna (Hg.) (2015): *Kommunikation in multikulturellen Projektteams*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Java, Akshay / Finin, Tim / Xiaodan, Song / Belle, Tseng (2007): *Why We Twitter: Understanding Microblogging Usage and Communities*. In: [https://ebiquity.umbc.edu/\\_file\\_directory/papers/369.pdf](https://ebiquity.umbc.edu/_file_directory/papers/369.pdf) [9.11.2022].
- Kujawa, Izabela (Hg.) (2022): *Zum Einsatz von authentischen Texten im Fremdsprachenunterricht im Hinblick auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes am Beispiel des Projekts/Lehrwerks: Wirtschaftsdeutsch als Fremdsprache. Ein Leitfaden mit ausgewählten Themen für die Praxis*. In: *Academic Journal of Modern Philology* 16, S. 149–155.
- Kujawa, Izabela (2023): *Politisches Argumentieren im Wandel. Strategien der rechtspopulistischen Parteien im Wahlkampf*. In: Szczyk, Joanna / Dargiewicz, Anna (Hg.): *Wende? Wenden! – Linguistische Annäherungen*. Band 1. Paderborn: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, S. 197–211.
- Makowski, Jacek (2018): *Zur textuellen Teilkompetenz im arbeitsmarktorientierten Fachsprachenunterricht am Beispiel der Branche moderner Unternehmensdienstleistungen und des Wissensbereichs Finanzen*. In: Grzeszczakowska-Pawlikowska, Beata / Stawikowska-Marcinkowska, Agnieszka (Hg.): *Speclang. Fachsprachen – Ausbildung – Karrierechancen*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Primum Verbum, S. 66–99.

- Meyer, Dirk (2016): *Rede*. In: Bose, Ines / Hirschfeld, Ursula / Neuber, Balduur / Stock, Eberhard (Hg.): *Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst*. 2., überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 121–125.
- Niehr, Thomas (2014): *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Spitzmüller, Jürgen (2022): *Protest als soziale und kommunikative Praxis. Bedingungen – Formen – Erwartungen*. In: Hirschmüller, Tobias / Eva Muster (Hg.): *Protest. Motive – Wahrnehmungen – Erinnerungen*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München. Online-Vorveröffentlichung, <http://www.spitzmueller.org/docs/spitzmueller-protest-preprint.pdf> [20.10.2024].
- Stawikowska-Marcinkowska, Agnieszka (2022): *Linguistics for business (L4B) der Universität Łódź: ein Studiengang im Geist der Kompetenz- und Praxisorientiertheit. Sprachenbarometer Łódź 2021 – Stand und Prognosen*. In: *Academic Journal of Modern Philology* 16, S. 231–242.
- Stawikowska-Marcinkowska, Agnieszka / Makowski, Jacek (2023): *Berufs- und Fachkommunikation auf modernen Arbeitsmärkten aus der Perspektive der dritten Mission von Universitäten – Chancen, Herausforderungen, Wendepunkte*. In: Dargiewicz, Anna / Szczek Joanna (Hg.): *Wende? Wenden! – Linguistische Annäherungen. Teil 1*. Göttingen: V&R unipress, S. 225–244.
- Taddicken, Monika / Schmidt, Jan-Hinrik (Hg.) (2017): *Handbuch Soziale Medien*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begriffe und Konzepte in der Diskurslinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Wengeler, Martin (2007): *Topos und Diskurs. Möglichkeiten und Grenzen der topologischen Analyse gesellschaftlicher Debatten*. In: Warnke, Ingo (Hg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Linguistik-Impulse & Tendenzen* 25. Berlin: De Gruyter, S. 165–186.

**Dr. Izabela Kujawa**

Universität Gdańsk

Institut für Germanistik

ul. Wita Stwosza 51

PL 80–309 Gdańsk

E-Mail: [izabela.kujawa@ug.edu.pl](mailto:izabela.kujawa@ug.edu.pl)

ORCID: 0000-0002-8672-2324

**Zur Person:** Izabela Kujawa studierte Germanistik an der Universität Gdańsk und promovierte 2014 an der Universität Ermland-Masuren in Olsztyn aufgrund der Monografie „Der politische Diskurs als Gegenstand der linguistischen Analyse. Am Beispiel der Integrationsdebatte in Deutschland 2006-2010“ (Peter Lang Verlag). Zurzeit arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk sowie Leiterin des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Translatork und der Forschungsstelle für Text- und Diskurslinguistik. Sie war 2025 Stipendiatin der Hermann-Niermann-Stiftung an der Universität Würzburg. Ihre Forschungsinteressen umfassen die Bereiche der Text- und Diskurslinguistik, Politolinguistik und Medienlinguistik.

**Univ.-Prof. Dr. habil. Roman Opilowski**

Universität Wrocław

Institut für Germanistik

Forschungsstelle für Medienlinguistik

pl. Nankiera 15b

PL 50-140 Wrocław

E-Mail: roman.opilowski@uwr.edu.pl

ORCID: 0000-0002-0104-7527

**Zur Person:** Roman Opilowski promovierte 2005 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die Habilitation erfolgte 2016 an der Universität Wrocław zum Thema „Der multimodale Text aus kontrastiver Sicht. Textdesign und Sprache-Bild-Beziehung in deutschen und polnischen Presstexten“. Zurzeit arbeitet Roman Opilowski als assoziierter Professor und Leiter der Forschungsstelle für Medienlinguistik am Institut für Germanistik an der Universität Wrocław. Zuletzt hat er die Monografie „Kontrastive Medienlinguistik. Multimodale Kommunikation, Analysemethoden, Forschungsfelder“ (2024, Franz Steiner Verlag) veröffentlicht. Er war mehrmaliger Stipendiat des DAAD, der Landesregierung Sachsen-Anhalt und der Hermann-Niermann-Stiftung an der Universität Würzburg. Er hat als Leiter, Koordinator und Mitarbeiter an einigen Landes- und EU-Projekten wie MNiSW, IDUB, FWPn, PNFN, POWER II, INTERREG und DARIAH teilgenommen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Text-, Diskurs- und Medienlinguistik aus kontrastiver Sicht, Multimodalität, mediale Sprachlandschaften im öffentlichen Raum und Werbekommunikation.